

Über Gastfreundschaft und Gäste.

Epistel aus einem Tanten-Stübchen.

„Und wer der Geringsten einen nur mit einem Becher kalten Wassers tränket, wahrlich ich sage euch, es wird ihm nicht unbelohnt bleiben.“ Matth. 10. 42.



Eine Gastfreundschaft, welche uns die Bibel als heiliges Gebot ans Herz legt, und die bei Denen, die sie im Sinne des großen Lehrmeisters ausgeübt, der reinsten, lautersten Quelle entsprang, ist leider himmelweit verschieden von derjenigen unserer Tage — von der Gastfreundschaft, deren Ziele und Zwecke so nichtig und rein äußerlich sind, wie ihre Formen und Gesetze von der Gastfreundschaft, die der Selbstsucht und der Berechnung ihr Kalb schlachtet, aber herzlich wenig zu thun hat mit echter Güte oder auch nur mit dem wohlwollenden, harmlosen Bestreben, Freude zu geben und zu empfangen.

Nicht selten wird gerade an jener Pforte, welche festlich geöffnet steht, um eine Reihe geschmückter Gäste einzulassen und zur reichbesetzten Tafel zu leiten, der Dürstende vergeblich um den „Becher kalten Wassers“ flehen, von dem die heilige Schrift redet. Gastgeber wie Gefinde haben keine Zeit für ihn; höchstens rauhe Worte. Jenes neutestamentliche Vorbild paßt eben nicht in das Heute, es wird nach der Konfirmation bei Seite